

Radtour am Niederrhein

Irgendwann war die Idee geboren meinen Arbeits- und Sportkollegen die alte Heimat zu zeigen, weil der Niederrhein nicht unbedingt zu den bekanntesten Regionen zählt.

In drei Tagen zu Pfingsten sollte die Tour organisiert sein und nachdem Anfahrt, Unterkunft und auch die Reiseroute festgelegt waren, konnte es losgehen.

Am ersten Tag ging es in die nähere Umgebung meiner Heimatstadt Dormagen. Nach einem herzhaften Frühstück fuhren wir von Dormagen aus in Richtung Grevenbroich. Durch kleine Wälder, die noch heute die ehemaligen Altrheinarme darstellen (bevor der Rhein bei Dormagen eingedeicht wurde) ging es hinauf zu ersten Erhebungen in der Umgebung in die Ortschaft Gohr, welche doch auch 20 m über N.N. liegt. Weiter ging es durch die Felder, auf denen bei besten Ackerböden Zuckerrüben angebaut werden. Man pflegt in der Gegend scherzhaft zu sagen: nur wenn der Bauer vergisst zu säen, hat er kein Einkommen.

Fähre vor Xanten



Photos: Ralf Viersch

In der Ferne grüßten schon die großen Abraumhalden, unserem heutigen ersten Ziel. Am Braunkohletagebau Frimmersdorf angekommen, konnte man die riesigen ausgebagerten Flächen sehen. Sie gehen teilweise bis zu 450 m hinunter und erst am Horizont kann man wieder die normale Höhe sehen. Auch waren die riesigen Schaufelradbagger in Aktion zu bewundern. Deren Größe ist beachtlich, in einer Schaufel hat ein kleineres Auto bequem Platz.

Danach ging es über Grevenbroich an die Erft. Dem Flussverlauf folgten wir bis zu seiner Mündung in Neuss am Rhein. Von dort fuhren wir zurück zu unserem ersten Quartier in Dormagen.

Während wir rheinabwärts aus der Stadt herausfahren, passierten wir die Bayerwerke. Es ist schon interessant, wie ein solches Werk das Gesicht einer Stadt prägen kann. Als Nächstes kam Duisburg auf unserer Strecke. Wir lenkten unsere Räder durch einen Teil des Hafens um dann langsam aber sicher die Industrieregion hinter uns zu lassen. Langsam veränderte sich die Landschaft und je weiter wir kamen umso ländlicher und idyllischer wurde die Strecke. Über Moers, Rheinberg erreichten wir die Gegend um Xanten.

Xanten als alte Stadt am Niederrhein ist wirklich eine Reise wert. Zum einen ist die Stadt selbst schon ein mittelalterliches Juwel, aber wenn man genügend Zeit mitbringt, sollte man auf keinen Fall einen Besuch bei den römischen Ausgrabungen vergessen. Xanten war zur Römerzeit eine wichtige Stadt, die entsprechend groß und ausgebaut war.

Dort angekommen suchten wir unser Hotel (ein echter Geheimtipp, es wird dort ein Frühstück serviert...). Nun stellte sich die Frage, wo essen wir zu Abend. Uns wurde ein jugoslawisches Restaurant empfohlen und um es kurz zu machen, es gab so viel zu essen, dass wir am nächsten Tag auf unserer Reise noch von dort mitgenommenes Essen übrig hatten. Der restliche Abend diente dann zur Völkerverständigung, da der Dialekt am Niederrhein anfänglich nicht zum Verständnis gereichte. Dieses Problem ließ sich aber durch die Aufnahme einiger alkoholischer Getränke relativ schnell beseitigen.

Am nächsten Tag ging es (nach dem guten Frühstück) erst mal mit der Fähre über den Rhein, der bei Xanten schon sehr breit ist. Auf der anderen Seite angekommen konnten wir den landschaftlich schönsten Teil der Strecke genießen. Oben auf der Deichkrone fahrend, hatten wir einen tollen Überblick zum Rhein, mit seinen Wiesen, Kopfweiden und Schafen und auf der anderen Seite die Ackerflächen, eingrahmt von den typischen Pappelalleen. Das allerbeste an diesem Abschnitt war jedoch der Rückenwind, der uns fast von alleine in Richtung Holland drückte.

So ging es über Rees nach Emmerich, der letzten Stadt vor der holländischen Grenze. Wir wollten dort die Brücke zur anderen Rheinseite überqueren, was sich jedoch als etwas schwierig herausstellte. Auf dem Scheitelpunkt der Brücke wollte keiner von der Truppe weiterfahren. Jeder war davon fasziniert den unter der Brücke durchfahrenden Schiffen nachzugucken, sodass man den Eindruck hatte, dass sich einige wieder an ihre Spielzeugeisenbahn von Früher erinnerten. Nur die Aussicht auf weitere kulinarische Genüsse vom Niederrhein konnte die Aufmerksamkeit auf das Radfahren zurück bringen.

Weiter ging es auf Kleve zu. Dort wollten wir den Zug nehmen um bis Geldern weiter zu fahren, wo auch schon das Hotel auf uns wartete.

In Geldern angekommen wartete eine weitere Überraschung auf uns: die Pfingstkirmes zu Geldern. Es war klar, dass wir diesen Tag dort ausklingen

lassen würden. Und so fuhr die Truppe auch mit dem Riesenrad, um sich aus der Höhe die Landschaft um Geldern herum anschauen zu können.

Am nächsten und letzten Tag ging es dann wieder zurück in Richtung Krefeld. Durch die Landschaft des Niederrheins fahrend erreichten wir Neukirchen – Vluyn. Von dort ging es weiter in die Landschaft der Hülser Berge, wo auf 47 m über N.N. ein Aussichtsturm steht. Von dort hat man eine tolle Aussicht über die Gegend um Hüls.

Impressionen



Fast schon ein wenig wehmütig kamen wir in Krefeld an. So prägnant die Bayerwerke am Rhein für Krefeld waren, so gegenteilig war nun das Durchqueren der Stadt von der anderen Seite her. Gepflegtes Ambiente mit Doppelhaushälften mit eigenem Garten und die Straßen waren Alleen. Hier hatte die Bayer AG so genannte Werkswohnungen errichten lassen. Diese sind im Laufe der Zeit zu begehrten Objekten geworden. Man kam sich fast wie in einem großen Park vor, durch den man fuhr.

Dann war der Parkplatz unserer Autos wieder erreicht und die Reise am Niederrhein war zu Ende. Alles was mit Rädern und Fahren zu tun hat, wurde von uns genutzt: das Auto zur Anreise, die Räder zur Rundreise, die Fähre zur Überquerung des Rheins, der Zug zur Abkürzung der Strecke und, „last but not least“, das Riesenrad auf der Kirmes. Alles in allem drei gelungene Tage mit vielen Eindrücken einer Landschaft die nicht gegensätzlicher zu der in Luxemburg sein könnte.

Ralf

http://www.nrw-tourismus.de/pages/radfahren_radrouten_archiv.htm